

Antrag 202/II/2022**Jusos LDK****Der Landesparteitag möge beschließen:****Wasser schützen!****1 Grundwasserknappheit bekämpfen**

2 Die Klimakrise und damit einhergehende Erderwärmung
3 haben verschiedene Facetten. Für den Ballungsraum Ber-
4 lin ergibt sich eine jetzt schon spürbare Knappheit. Die
5 Wasserknappheit.

6
7 Bereits in den letzten Sommern konnte man die Wasser-
8 knappheit in Berlin kaum übersehen. Der Boden trocknet
9 aus, Grünanlagen verbrennen und werden braun, und der
10 Pegelstand der Gewässer sinkt. Die Wärme unserer Som-
11 mer beträgt inzwischen circa zwei Grad mehr als in der Kli-
12 mareferenzperiode 1961 bis 1990. Das birgt eine 15 Prozent
13 höhere Verdunstung von Wasser, die spürbar ist.

14
15 In den letzten Jahren hat der Ballungsraum Berlin Trink-
16 wasser hauptsächlich aus der Spree und Dahme bezogen.
17 Wir reichern mit dem Wasser dieser Gewässer das Grund-
18 wasser künstlich an und nutzen es dann für unsere Grund-
19 wasserversorgung. Doch über die Jahre hinweg sinkt der
20 Grundwasserspiegel, eine beunruhigende Entwicklung.

21
22 Die Trockenheit und der Mangel an Niederschlag der
23 letzten Sommer führt dazu, dass wir unseren niedrigen
24 Grundwasserspiegel nicht mehr ausgleichen können. Das
25 war erstmals 2003 der Fall und ist seit 2018 jährlich zu be-
26 obachten. Unsere Wasservorräte erholen sich nicht mehr,
27 in diesem Jahr beträgt beispielsweise das Wasseraufkom-
28 men im Spreewald nur ein Viertel des notwendigen Nor-
29 malaufkommens. Das Wasseraufkommen der Spree wird
30 sich in den kommenden Jahren aufgrund der geplanten
31 Flutung der stillgelegten Brandenburger Braunkohleta-
32 gebaue, wie dem geplanten Ostsee nördlich von Cott-
33 bus, drastisch verringern. Diese Wasserknappheit wird
34 sich auch auf den Flusspegel der Berliner Spreeabschnitte
35 auswirken. Und auch nach abgeschlossener Flutung wird
36 die erweiterte Verdunstungsfläche der so entstandenen
37 Tagebauseen zu einem geringeren Pegelstand der ange-
38 schlossenen Fließgewässer führen.

39
40 Und diese Lage wird sich in den kommenden Jahren nicht
41 verbessern, denn nicht nur sinkt das Aufkommen von
42 Grundwasser, auch unser Trinkwasserverbrauch steigt
43 seit Jahren. Seit 2007 lassen sich steigende Gebrauchs-
44 mengen verzeichnen, so lag der Berliner Trinkwasserver-
45 brauch 2016 bei 117,1 Litern pro Kopf/pro Tag. 2019 waren
46 es schon 119,5 Liter pro Kopf/pro Tag. Dies liegt zwar unter
47 dem Bundesdurchschnitt von 128 Litern pro Einwohner*in
48 pro Tag, der Berliner Wasserverbrauch wird sich durch die

Empfehlung der Antragskommission**Erledigt durch Leitantrag (Konsens)****Empfehlung FA X: Ablehnung – Verweis auf Klima-
Leitantrag**

Dieser Antrag kann in vorliegender Form nicht befürwor-
tet werden, denn er enthält viele sachliche Fehler. Wir
brauchen z.B. keine Pilotprojekte "Regengärten", da die
gut erprobte Grünflächenplanung, die z.B. im StEP Klima
2.0 nochmals festgeschrieben worden ist, existiert und
angewendet werden muss. Im Leitantrag zum Thema Kli-
ma sind aber sehr viele Punkte zur Thematik schon enthal-
ten.

vermehrte Ansiedelung von Industrie und Gewerbe sowie dem gesteigerten Wasserverbrauch aufgrund von mehr Hitzetagen jedoch perspektivisch erhöhen. Unsere einstige sehr Abwassergetriebene Debatte verändert sich in eine, die Wassersparen in den Fokus rückt.

Deshalb fordern wir:

- Der Senat muss sich prioritär mit Wassersparen auseinandersetzen und Maßnahmen erarbeiten, die zu einem geringeren Grundwasserverbrauch führen. Dabei soll insbesondere eine mögliche Nutzung des sogenannten Grauwassers, auch in Kombination mit Regenwasser, eingehend geprüft werden. Langfristig soll eine Pflicht zum Einbau entsprechender Anlagen bei dafür technisch geeigneten Neubauten eingeführt werden. Die Umrüstung von Bestandsbauten soll angemessen gefördert werden, insbesondere auch durch Beratungsangebote
- Ein Gesetz, dass die exzessive Bewässerung von Gärten, das Auffüllen von Pools und das Waschen von Autos einschränken kann, um den Wasserverbrauch zu mindern.
- Die Übermäßige Nutzung von Wasser soll Privatpersonen ab einem bestimmten Verbrauch, der weit über dem landesweiten Durchschnitt liegt, ohne dabei Grünanlagen zu versorgen, mit gestaffelten Preisen erheblich mehr kosten.
- Die Überschüsse, die die Berliner Wasserbetriebe erzielen, sollen dem Berliner Landeshaushalt nur zweckgebunden für die Wasserwirtschaft zur Verfügung stehen und beispielsweise für die Pflege, Säuberung und Renaturierung von Gewässern, für den Ausbau und die Sanierung des Trink- und Abwassersystems, für den Ausbau des Trinkwasserbrunnennetzes und den Bau von Rückhaltebecken eingesetzt werden. Die erzielten Überschüsse dürfen nicht weiterhin für den Schuldenabbau Berlins verwendet werden.
- Der Berliner Senat soll verstärkt mit den zuständigen Brandenburger Behörden in den Austausch treten, um eine gemeinsame Wasserstrategie für den Wasserraum Berlin-Brandenburg erarbeiten. Hierbei sollen sowohl die kommunalen Bevölkerungsversorgungsbetriebe als auch zivilgesellschaftliche Initiativen wie der Berliner Wasserrat und die Wassertafel Berlin-Brandenburg beteiligt werden

Kleingewässer erhalten

Doch das Problem ist nicht nur unsere Grundwasserspiegel, der gesamte Umgang mit Wasser scheint in Berlin nicht prioritär zu sein. Wir haben über 400 Kleingewässer (natürliche Teiche, Sölle und Tümpel) in Berlin die gepflegt

102 werden müssen. 6,7 Prozent der Landesfläche besteht aus
103 Wasser. Und das ist ein großer Gewinn für unsere Lebens-
104 qualität. Gewässer sind der Schlüssel um eine Stadt her-
105 unterzukühlen, sie produzieren im Zusammenwirken mit
106 der Ufervegetation Verdunstungskühle, was zu einer loka-
107 len Temperaturabsenkung führt.

108

109 Natürliche Gewässer sorgen für Artenvielfalt und erhalten
110 Lebensräume von Tieren. Sie erbringen immense Ökosys-
111 temleistungen, beispielsweise die Regulierung des Koh-
112 lenstoffzyklus und führen auch zur erhöhten Grundwas-
113 serneubildung.

114

115 Außerdem zeigt der große Sommerliche Andrang an die
116 Berliner Seen, für welche Lebensfreude die Berliner Ge-
117 wässer sorgen.

118

119 Doch unsere Gewässer müssen auch dementsprechend
120 gepflegt und umsorgt werden, 48 Prozent unser Kleinge-
121 wässer ist sind einem mangelhaften Zustand. 37,6 Prozent
122 sind bereits trockengefallen. Der Berliner Senat hat ver-
123 mutlich über 100 Kleingewässer nicht einmal registriert
124 und kann somit nicht für den Erhalt dieser Naturoasen
125 wirken.

126

127 Deshalb fordern wird:

128

- 129 • Regenwasser darf nicht direkt in die Kanalisation
130 abgeführt werden, sondern muss örtlich gesammelt
131 und zuerst den Kleingewässern zur Verfügung ge-
132 stellt werden. Übriges Regenwasser darf der Kana-
133 lisation oder anderen Bewässerungszwecken zuge-
134 führt werden.
- 135 • Der Senat muss mehr Mittel und Personal für die
136 Pflege und Renaturierung von Kleingewässern zur
137 Verfügung stellen. Hierbei muss besonders den Be-
138 zirksämtern notwendige Mittel und notwendiges
139 Personal zur Verfügung gestellt werden!
- 140 • Umfassend müssen alle Kleingewässer in Berlin re-
141 registriert und nach ihrem Zustand beurteilt wer-
142 den. Nach dieser Datenerfassung muss der Senat
143 schnellstmöglich Maßnahmen vorlegen, die zum Er-
144 halt der Gewässer führen.
- 145 • Bei der Entwicklung dieser Maßnahmen müssen der
146 Erhalt der Ökosysteme an und im Gewässer in ange-
147 messener Weise mit den Naherholungsinteressen
148 der Bevölkerung abgewogen werden

149

150 **Gerechte Wasserverteilung**

151 Die häufigen trockenen Sommer und die immer gravie-
152 rende Knappheit an Wasser habe auch zu Folge, dass
153 der Wasserbedarf zur Bewässerung in der Landwirtschaft
154 steigen wird. Derzeit hat die Bewässerungslandwirtschaft

155 in Deutschland mit einer Wasserentnahme von ca. 1,3
156 Prozent der gesamten Entnahmemenge nur eine geringe
157 Bedeutung. Nach Angaben des Statistischen Bundesam-
158 tes wurden 451.800 Hektar landwirtschaftliche Fläche in
159 Deutschland bewässert (2015). Die Beregnungsbedürftig-
160 keit wird deutschlandweit tendenziell zunehmen, aller-
161 dings ist dies regional sehr unterschiedlich. Die Bewässe-
162 rungsmenge ist stark abhängig von der landwirtschaftli-
163 chen Produktion. So wird der Obst- und Gemüsebau bis-
164 her stärker bewässert, als dies für viele Ackerkulturen der
165 Fall ist. Hingegen werden Wälder, die ebenfalls stark un-
166 ter der anhaltenden Trockenheit leiden, bisher nicht be-
167 wässert. Zukünftig werden also mehr Gruppen als heute
168 um eine knapper werdende Ressource konkurrieren. Des-
169 halb müssen wir über eine gerechte Verteilung und dem-
170 entsprechend über eine Priorisierung der Ressource Was-
171 ser nachdenken, die auch die Bedürfnisse der (Gewässer-)
172 Ökosysteme berücksichtigt. Dabei muss mitgedacht wer-
173 den, dass die Nutzung und der Konsum von Wasser ein
174 Grundbedürfnis für alle Menschen sind, Trinkwasserver-
175 sorgung hat immer die höchste Priorität.

176

177 Deshalb fordern wir:

178

- 179 • Die Einsetzung einer Berlinweiten, sowie bundes-
180 weiten Planungsgruppe, die ein Maßnahmenpapier
181 erarbeitet, um nachhaltiges Wassermanagement zu
182 garantieren.
- 183 • Die Entwicklung einer Informationskampagne für
184 Bürger*innen, die zum Wassersparen ermutigt und
185 die Bevölkerung hinsichtlich der knappen Ressource
186 sensibilisiert.

187

188 **Stadtflächen ökologisch nutzen**

189 Die massive Bebauung der Stadt hat für die Artenvielfalt
190 und Biodiversität fatale Folgen. Immer mehr Raum wird
191 versiegelt und betoniert. Auch der Neubau von 100.000
192 notwendigen Wohnungen bis 2026 wird diese Lage ver-
193 schärfen. Diese Versiegelung (Boden wird luft- und was-
194 serdicht abgedeckt) führt zur Hemmung von Gasaus-
195 tausch und dem erschwerten Versickern von Regenwas-
196 ser. Außerdem kann massive Versiegelung zu örtlichen
197 Überschwemmungen führen, da bei starken Regenfällen
198 Regenwasser nur in die Kanalisation gelangen kann, die
199 auf solche Starkwetterereignisse nicht ausgerichtet ist.
200 Regenwasser wird aufgrund unser Mischkanalisation im-
201 mer sofort zu Abwasser und kann gar nicht erst zur Grund-
202 wasserversorgung beitragen. Deshalb hat sich der Senat
203 bereits das Ziel gesetzt die Einleitung von Regenwasser
204 ins Abwasser jährlich um ein Prozent zu minimieren. Ver-
205 siegelung führt außerdem zur Störung von Bodenfrucht-
206 barkeit – die Bodenfauna hat keinen Austausch mit Luft
207 und Wasser und wird so nachhaltig geschädigt, Lebens-

208 raum kann gar nicht erst entstehen. Die Stadt wird erhitzt,
209 da der Boden kein Wasser aufnehmen und Abgeben kann
210 und somit keine Verdunstungskühle entsteht.

211

212 Die Entsiegelung von Flächen kann zu kleinen Naturoasen
213 führen: so könnten einzelne Regengärten geschaffen wer-
214 den. Regengärten sind mit Bäumen, Stauden und Sträu-
215 chern bepflanzte Versickerungsflächen, die Berlin lang-
216 fristig wieder in eine Schwammstadt verwandeln sol-
217 len. Die Schwammstadt soll Wasser aufsaugen wie ein
218 Schwamm, und es bei Notwendigkeit auch wieder abge-
219 ben. Regenwasser soll also vor Ort bleiben und vor Ort be-
220 wirtschaftet werden. Dazu eignen sich die bereits in Pilot-
221 projekten erprobten Regengärten. Einzelne kleine Flächen
222 müssen prioritär mit verschiedensten Pflanzen begrünt
223 werden. Der Regen versickert dort bis zu einem Drittel
224 besser als auf rasenbestandeten Anlagen, außerdem wird
225 das Schadstoffpotential durch erhöhte Filterleistung mi-
226 nimiert und Rückzugsräume für Insekten, Vögel und Klein-
227 säuger entstehen. Die Entsiegelung von Flächen kann di-
228 rekt mit dem Schaffen von Naturoasen verbunden wer-
229 den.

230

231 In Berlin beträgt diese versiegelte Fläche 34% Prozent der
232 Stadt, damit gehört Berlin, noch vor Städten wie Bremen
233 und Hamburg, zu den 10 am stärksten versiegelten Kom-
234 munen Deutschlands. Dieses Problem hat auch der Senat
235 erkannt und erhebt in verschiedenen Datenbanken Ent-
236 siegelungspotentiale. Damit der Senat seinen eigenen Lö-
237 sungsstrategien folgt fordern wir:

238

- 239 • Parks und Grünflächen dürfen abseits der Gehwe-
240 ge und dafür vorgesehener Sportflächen wie Skate-
241 parks nicht asphaltiert werden. Für die Gehwege
242 soll außerdem geprüft werden, ob luft- und was-
243 serdurchlässige Baumaterialien verwendet werden
244 können.
- 245 • Jede Flächenversiegelung muss durch eine Entsie-
246 gelung, sowie Herstellung der natürlichen Boden-
247 verhältnisse auf der entsiegelten Fläche, auf dem
248 Stadtgebiet, gepaart sein
- 249 • Die Überprüfung sämtlicher unbebauter Flächen
250 auf Entsiegelungspotential darf nicht stagnieren
- 251 • Entsiegelung von Parkraumflächen, wo möglich
- 252 • alle, dauerhaft nicht mehr genutzten, versiegelten
253 Flächen müssen entsiegelt werden
- 254 • die umfassende Ausstattung und Koordinierung der
255 Entsiegelungsanstrengungen der Bezirksämter
- 256 • das Pilotprojekt Regengarten muss besonders ge-
257 fördert und erweitert werden
- 258 • Regenwassergewinnung muss bei Neubau und Sa-
259 nierung Prioritär behandelt werden und darf nicht
260 direkt ins Abwasser weitergeleitet werden

261

262 **Naturraum Fluss erhalten**

263 Flüsse sind in Deutschland häufig leider nicht mehr Le-
264 bensraum von Pflanzen und Tieren. Der natürliche Fluss-
265 lauf wurde begradigt, der Bootsverkehr führt zu Schad-
266 stoffen und hohem Wellenausschlag. So auch in Berlin.
267 Viele der Boote auf der Spree sind alte Dieselmotorkähne mit
268 enormen CO₂ Ausstoß. Circa 100 Fahrgastschiffe verkeh-
269 ren täglich auf den Berliner Gewässern und nur wenige
270 von Ihnen sind mit Schadstofffiltern ausgerüstet. Und es
271 gibt keine Auflagen, um den Schiffsverkehr zu modernisie-
272 ren. Nur wenige Reedereien machen ihre Schiffe Umwelt-
273 vertraglicher und nur einzelne fahren nicht mit Diesel.

274

275 Außerdem erkennen wir seit Jahrzehnten einen Rückgang
276 von Röhrichtbeflanzung in unseren Gewässern, also auch
277 Flüssen. Die Röhrichtbestände in den Berliner Gewässern
278 sorgen für natürlichen Lebensraum verschiedenster Tie-
279 re, doch schiffsinduzierter Wellenschlag, ankernde Boote
280 und Munitionsbergung führen zum Rückgang von Schilf
281 und Schwimmpflanzenbeständen. Palisaden sollen nun
282 vielerorts für den Schutz von Röhrichtbeständen sorgen.
283 Dies muss auch in der Spree besonders beachtet werden.
284 Inzwischen werden alle drei in die Spree fließenden Flüs-
285 se (Panke, Erpe und Wuhle) in umfassenden Teilen renatu-
286 riert, diese Zielsetzung sollte auch für die Spree gelten.

287

288 Berlin hat sich selbst das Ziel gesteckt auf einem Drittel
289 der Uferlinien Röhricht wachsen zu lassen, um eine Begrü-
290 nung voranzutreiben.

291

292 Um die Spree als grüne Wasserstraße innerhalb Berlins zu
293 erhalten, fordern wir:

294

- 295 • Der Senat muss vor allem den Bezirksämtern mehr
296 Personal und finanzielle Mittel bereitstellen, um die
297 schützenden Palisaden der Spree und anderer Ge-
298 wässer zu pflegen, damit Röhricht wachsen kann.
- 299 • Die Abgeordneten der SPD Fraktion im AGH und die
300 Berliner SPD Abgeordneten Bundestag setzen sich
301 für ein Verbot von Dieselmotorkähen-Schiffsverkehr
302 auf der Spree ein, um die CO₂ und Schadstoffbelas-
303 tung zu verringern.
- 304 • Die Effekte von Geschwindigkeitsbegrenzung von
305 Bootsverkehr, sowie ein Nachtfahrverbot auf der
306 Spree müssen untersucht und ausgewertet werden,
307 um daraufhin Maßnahmen zu erarbeiten, die den
308 Lärmschutz und die Verringerung von CO₂ Ausstoß
309 gewährleisten.
- 310 • Dieselben Anstrengungen sollen für alle weite-
311 ren Bundeswasserstraßen auf Berliner Gebiet ange-
312 strebt werden.

313